

[Handarbeiten und Mode]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das 25. Neueneggschiessen

Sonntag, den 5. März, fand, wie üblich, die Feier zur Erinnerung an den Schlachttag von Neuenegg statt. Seit Jahren ist die Gedenkfeier verbunden mit einem Schützenwettkampf, an dem jeweiligen eine ganze Anzahl von Schützengesellschaften der näheren und weitem Umgebung des Schlachtortes teilnehmen.

Das Neueneggschiessen ist einer der ersten Schiessanlässe, die kurz nach der Jahrhundertwende ins Leben gerufen wurden und die nun im ganzen Lande alljährlich dem Gedenken an geschichtliche Ereignisse als sogenanntes «Historisches Schiessen» dienen wollen.

Die Vorgeschichte des Neueneggschiessens geht bis ins Jahr 1889 zurück. Seit diesem Zeitpunkt führte der Scharfschützenverein der Stadt Bern regelmässig ein gefechtsmässiges Abteilungsschiessen durch. Während zuerst nur Vereinsmitglieder teilnahmen, begann man später auch Schiessvereine aus der Gegend einzuladen, wo der jeweilige Schiessplatz sich befand. Diese Schiessanlässe wurden von den Landvereinen jeweils mit Freude begrüsst, so dass man im Scharfschützenverein beschloss, alle Jahre ein derartiges Schiessen gefechtsmässig durchzuführen und es mit einer historischen Gedenkfeier zu verbinden. Die Wahl einer geeigneten Stätte fiel auf Neuenegg. Der Sieg der Berner vom 5. März 1798 war eine Begebenheit, die Anlass genug war, zu alljährlichem Gedenken. Nachdem die Gemeindebehörden von Neuenegg und eine Anzahl Schützengesellschaften der umliegenden Orte, Laupen, Thörishaus, Bümpliz und Köniz ihre Mitwirkung zugesagt hatten, wurden im Herbst des Jahres 1912 die «Grundzüge für das Neueneggschiessen» aufgestellt.

Als Schiessplätze sollten solche in der Umgebung von Neuenegg ausgewählt werden, wobei unbekannte Entfernungen und unbekannte Ziele als wesentliche Merkmale des Schiessens zu gelten hätten und auf die nur mit Ordonnanzwaffen zu schiessen sei.

«Lorbeerkränze und Ehrengaben sind verpönt. Jede teilnehmende Gesellschaft empfängt eine Urkunde oder ein künstlerisch ausgeführtes Erinnerungszeichen (gemalte Scheibe, Platte, Bronze usw.), das alle Jahre gewechselt wird, aber stets mit seinem Sujet mit den Ereignissen von 1798 in Beziehung stehen muss. Die Gesellschaft mit dem besten Gruppenresultat empfängt ausserdem eine neu zu schaffende Neueneggfahne (Standarte von 1798) bis zum nächsten Schiessen.»

Das Neueneggschiessen hat also keinen Schützenfestcharakter. Neben ihm bestehen heute noch eine grosse Anzahl von Erinnerungsschiessen. Es gibt aber wohl kaum ein zweites, das auf einfacherer Grundlage aufgebaut ist. Darauf sind die Neueneggsschützen stolz.

Im Sinne dieser einfachen Bestimmungen ist das Neueneggschiessen nun fast alljährlich durchgeführt worden und auch der 25. dieser Anlässe stand im Zeichen einer vaterländischen Feier. Er fiel wieder einmal auf den historischen Tag und trotz eisigen Winterwetters hatten sich rund 750 Schützen beim Denkmal eingefunden. Unter den eingeladenen Gästen bemerkte man Herrn Oberstdivisionär Flückiger. Der Wettkampf der Gruppen fand auf Freiburgerboden statt und wurde auf kleine Kopfscheiben und eine Schussdistanz von ungefähr 120 bis 140 Meter ausgefochten. Das beste Resultat erzielte die Schützengesellschaft Mühleberg, die 63 Treffer (von 72 möglichen) aufwies. Geschossen wurde in Gruppen von 12 Mann, von denen jeder 6 Patronen zur Verfügung hatte. Der Wanderpreis, das Neueneggfähnlein ging über an die Stadtschützen Freiburg (3. Rang).

Mit der Mahnung, bereit und wach zu bleiben und den festen Willen zum Durchhalten zu bewahren, und indem er der Hoffnung Ausdruck gab, das 26. Neueneggschiessen im Frieden feiern zu können, entliess der Präsident der Neueneggkommission am Nachmittag die Schützengemeinde.

-e-



Oben: Man bespricht die bösen Zeiten. Im Vordergrund links der Dorfschneider (W. Weber, Präsident des KWO-Verbandes)



Links: Fritz Leuenberger (E. Röthlisberger) wird wegen Unbotmässigkeit gegen die hohe Obrigkeit verhaftet und abgeführt



Eine Szene aus dem „Bärestübli“

Die grosse Couture-Modenschau des Couture-Verbandes der Schweiz in Bern

Am letzten Dienstag fand erstmals in Bern eine Modenschau des Couture-Verbandes der Schweiz (von Bern beteiligten sich Maison Walser und O. Durizzo) statt, die als Auftakt zur diesjährigen Frühjahrs- und Sommersaison eine reiche Auswahl der neusten Modelle zeigte. Mit einigen Strandkostümen begann die interessante Vorführung, um dann mit zahlreichen Kostümen dem ersten Bedürfnis der kommenden Saison zu entsprechen. Die Jacken sind, soweit sie eng anliegend sind, noch immer ziemlich lang, zum Teil mit phantasiereichen Taschen garniert und in schöner Weise ausgearbeitet. Vielfach scheint

sich die weite lose Jacke dieses Frühjahr durchzusetzen, die besonders in marineblau ausserordentlich jugendlich und kleidsam wirkt. Die einzelnen gezeigten Mäntel, vor allem in Tailleurform, beweisen, dass die klassische Linie noch immer als die kleidsamste betrachtet wird.

Die vielen Nachmittagskleidchen, meistens aus Impriméstoff, brachten manche neue Idee, mit der man sich noch auseinandersetzen muss. Vor allem beachtenswert waren die dabei verarbeiteten Stoffe, die aus Kunstseide ganz hervorragend schöne Qualitäten aufwiesen und auch in der Musterung äusserst geschmackvoll und

neu wirkten. Die Abendkleider zeichneten sich hauptsächlich durch die Verwendung neuer Farben aus. Ein sehr schönes Hochzeitskleid mit der Brautjungfer bildete den Abschluss der ganzen Schau. Die getragenen Schuhe waren von der Firma Hug, die sämtliche Besucher mit einem kleinen Blumenstraus und einem Gratislos beschenkte.

Die Hüte, die Pelze, der Schmuck, die Taschen und Schirme wurden von bernischen Firmen geliefert, und wir werden in unserer nächsten Nummer mehr von diesen zum Teil sehr schönen Modeaccessoires berichten.



Aparté
STICKEREIEN
 für Wäsche und Kleider
WILLY MÜLLER
 Weissenhofplatz 21, II. Et., Bern
 (Bei Apotheke Dellsberger)

1005. Jackettkleid aus hellem Stoff mit Samt-
 blenden und Samtknäpfe als neue Garnitur
 1007. Frühjahrmantel mit der neuen
 Schulterlinie und Längstaschen
 1008. Sportlicher Mantel in Raglanform

Gratis-
Schnittmuster-Modelle

Jede Abonnentin hat das Recht auf ein
 Gratis-Schnittmuster von dieser Seite, das
 sie jetzt oder bis spätestens 15. April 1944
 beziehen kann. Die Muster sind in den
 Größen 40, 42, 44 und 46 erhältlich.
 Jeder Bestellung sind 20 Rp.
 in Briefmarken beizufügen

NEUE IDEEN
 für's **FRÜHJAHR**



1009. Imprimékleidchen für
 die ersten warmen Tage.
 Der Ärmel hat die neue
 weiche Linie. Ein Bouillonné
 schliesst den Halsausschnitt ab
 1010. Dunkles Unikleid mit
 zweimaliger Raffung am Vor-
 derteil. Diese Form wirkt
 sehr schlank

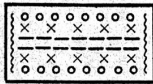
Bestellschein
für ein Gratis-Schnittmuster
 Senden Sie mir
 ein Gratis-Schnittmuster
 zu folgender Abbildung:
 20 Rp. in Briefmarken liegen bei

Heftl. Nr. Modell Nr.
 Grösse Nr.
 Name:
 Adresse:

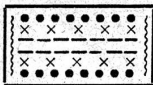
Doze

HAUS- und FELDGARTEN

Mit dem *Feldgarten* meine ich den «Pflanzplatz». Meine gewesenen Kürslerinnen wissen warum. Wir erinnern uns z. B. alle noch an den *Feldgarten* der Frau Bucher in Grossaffoltern, den wir vorigen Sommer als *Kursgarten* benutzten. Er war in *Beete* eingeteilt, also ein typischer Garten. Und auch die *Stangenbohnen* und der *Kohl* waren in *Beeten* untergebracht. Neben dem *Hausgarten*, in dem die *Blumen* nicht fehlen dürfen, ist der *Feldgarten* seine notwendige Ergänzung. In der Regel werden dort der *Kohl*, die *Stangenbohnen*, die *Feldrübi* und andere *Dauergemüse* gezogen. Machen wir aber aus einem «Plätz» einen «*Garten*», so können wir den Ertrag ganz wesentlich erhöhen. Einmal deshalb, weil bei der *Beeteinteilung* allein eine *vollkommene Pflege* möglich ist. Man denke dabei nur an das *Lockern*. Aber auch nur bei der *Beeteinteilung* können die den Ertrag steigernden *Zwischen- und Randpflanzungen* angelegt werden. Ich will das an zwei Beispielen zeigen:



oo = Zwiebeln, Chalotten, Karotten, Salat, Spinat. -- = Spinat oder eine Reihe niedrigere Erbsen, Monopol oder Karotten Nantaise. ~ = Petersilie, Knoblauch, alles im April gesät oder gesteckt x = Kohl, anfangs Juni eingepflanzt. Er leidet in dieser Pflanzengemeinschaft absolut keinen Schaden. In einem Kurse hatte ich in einem solchen Beet einen Ertrag von 103 kg für 28 Stück Thurnenkabis.



-- = Sommerspinat im April gesät. •• = Wintersalat, Lattich, Rübkoohl. ~ = Bohnenkraut, Mitte Mai gesät und Saubohnen, im April auf 20 cm gesteckt. x = Stangenbohnen, ab Mitte Mai gesteckt.

Ich brauche den *Spinat* (Sorten: Nobel, Wikinger, Juliana) sehr stark zu *Rand- und Zwischenpflanzungen*, weil er ein überaus wertvolles Gemüse ist, wenig Platz beansprucht und schon 6 Wochen nach der Aussaat geerntet werden kann. Die Ueber-

schüsse werden gedörrt; sie bilden dann eine herrliche Gesundheitsreserve für den Winter. Den *Spinat* dörrt man roh im Schnellverfahren, auf einem Dörrapparat oder nach dem Backen. Er muss trocken aufbewahrt werden. Am Abend vor Gebrauch wird er, wie dünne Bohnen, eingeweicht. Wir haben letzten Sommer in unsern 5 *Kursgärten* (= *Feldgärten*) von je 7 Aren Inhalt in jedem derselben durchschnittlich 110 kg *Spinat* geerntet und als er weg war, fragte sich jedermann, wo er denn eigentlich vorher gestanden sei.

So sollten also die alten «Pflanzplätze» in neuzeitliche *Feldgärten* umgewandelt werden. Sobald nun der Zustand des Bodens es erlaubt, d. h. wenn die Erde nicht mehr am Werkzeug klebt, wird noch *umgegraben*. Dabei kommt das *Unkraut* tief in die *Furche*, während *Mist* und *Kompost* mehr in den oberen Partien liegen müssen. Dann folgt die *Einteilung in Beete*. *Beetbreite*: 1,20 m, *Zwischenweglein* 40 cm. Das letztere scheint euch «*unerkannt*» viel; dafür aber bleiben die *Beete* den ganzen Sommer durch 1,20 m breit, und man darf sie getrost den ganzen Sommer durch bis an den Rand bepflanzen.

Arbeitsfolge: 1. Spannen der *Schnüre* auf 1,20 m und 40 cm, so viele man hat, je mehr desto besser. 2. Mit dem *Schaber* die *Weglein* 5–8 cm tief ausheben und die Erde beidseitig auf die *Beete* werfen; es reut mich, ja, tut mir weh, die *treue Mutter Erde* einfach hinunterzutreten. 3. Den *Hilfsmünger* gleichmässig über die *Beete* streuen; das tut man auch mit *verrottetem*, d. h. zu Erde gewordenem *Kompost*. 4. Mit dem *Kräuel Dünger* und *Kompost* gut einhacken. Dabei wird das *Beet* schön ausgeebnet und die Erde so fein wie möglich zerkrümelte, so dass ein *Nachbessern* mit dem *Rechen* nicht mehr nötig sein sollte; jedenfalls muss das *Feinrechen* die *Ausnahme* bilden. 5. Die *Schnüre* fest anspannen und mit dem *Schaber* die *Beetränder* der *Schnur* nach fest und glatt andrücken. Das gibt dem *Garten* nicht nur ein sauberes Aussehen, sondern *verhütet* das *Abbröckeln* der *Beete*. 6. *Schnüre* aufrollen und *verknüpfen* und die *Weglein* ausrechen. Wenn das auch eine *Arbeit* ist, die nichts nützt, so hat sie doch *erzieherischen Wert*. G. R.

Ueber alle Gartenfragen orientiert Vatters farbiger Samenkatalog „Du und Dein Garten“. Er wird Ihnen auf Wunsch gratis zugeschickt.

Vatter
Samen Bern

Seit über 110 Jahren verbürgt der Name „Vatter“ gute Samen

4. 5./9. 10. SCHULJAHR

Unsere neue Primar- und Sekundarabteilung unter Leitung von Fr. A. Gerster bereitet auf die Uebertrittsprüfungen an die städt. Mittelschulen und für den Beruf vor.

TECHNISCHE KURSE BERN

Leitung: G. E. Braunwalder, Ing., früher Vorsteher der mech. techn. Abteilung der Gewerbeschule Bern.
Fächer: Techn. Rechnen, Mechanik, Festigkeitslehre, Elektrotechnik, Techn. Skizzieren, Maschinenzeichnen, Stabrechnen.
Zeit: Montag/Mittwoch/Freitag, abends 20–21.40 Uhr
Samstag 14–17 Uhr.
Kosten: 10 Abende Fr. 30.—, 10 Halbtage (Samstags Fr. 50.—)

ARZTGEHILFINNEN-KURS

beginnt im April und vermittelt grundlegende Kenntnisse in den medizinischen Spezialfächern und Büropraxis.

Vor- und Diplommkurse für Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen.— Primar- und Sekundarabteilung unter staatlicher Aufsicht. Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfung, Maturität. — Stellenvermittlung. — **Kursbeginn:** März, April, Juni, September, Oktober und Januar.

Ausführliche Prospekte und Beratung durch das Sekretariat der

Neuen Handelsschule

Wallgasse 4, Bern. (Telephon 3 07 66.)



Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 — Telephon 234 61

Sommerkurse 1944

17. April bis 2. September (Sommerferien: 10. Juli bis 12. August). Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Unterricht: 7–11, 14–18, 19.15–21.15 Uhr

Fächer: Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Leder- und Stoffarbeiten, Flicker-, Maschinenstopfen, Glätten und Kochen

Nächste Kochkurse: 17. April bis 27. Mai, 29. Mai bis 18. Juli, 14. August bis 23. September. Tages- und Abendkurse

Kursgeld: Tageskurs inklusive Mahlzeit Fr. 185.—. Abendkurs inklusive Mahlzeit Fr. 52.—. (Je 2 Mahlzeitencoupons pro Mahlzeit)

Prospekte verlangen! Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen!

Die Vorsteherin: Frau F. Munzinger

Etwas anderes

Herr Finkli, der gewohnt ist, das zu tun, was seine Frau will, sitzt beim Abendschoppen im „Löwen“.

Kommt Rösi, die Serviertochter und ruft: „Herr Finkli, Sie werden am Telephon verlangt!“

„Ich will sowieso gleich heimgehen“, sagt Herr Finkli, „das Bier ist heute miserabel, sag meiner Frau...“

„Es ist gar nicht Ihre Frau, Herr Finkli“, unterbricht ihn das Rösi.

„Das ist etwas anderes, dann bring mir noch ein Grosses.“

Ikuste

(Aus der soeben erschienenen Nummer des Bärenspiegels)